Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 32 (1942)

Heft: 26

Rubrik: Politische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

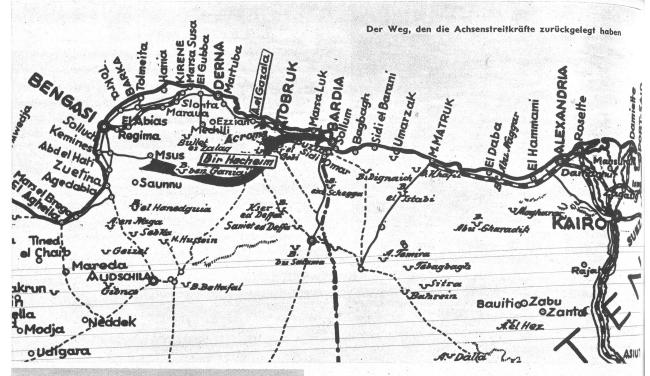
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Geht der Vormarsch weiter?

Die Armeegruppe General Rommels, welche Tobruk von Osten umfaste, musste sich nicht lange aufhalten. Da die Festung, die vor einem holbet Jahre nach achtmonatigem Widerstande von den Empiretruppen entselt wurde, diesmal sich sofort ergab, konnten die Panzerkolonnen, der Külentlang weiter vorrücken und Bardia nehmen. Die Achsenstreitkräfte siehe damit wieder vor den Toren Aegyptens; da kaum anzunehmen ist, dat die grosse Aktion nur der Eroberung eines Wüstenstriches gedien hohe sollte, ist es sehr gut möglich, dass Rommel nun seine Offensive in Led der Pharaonen vorträgt. Sollte ihm aber gelingen, sich der Oelfelder la mittleren Orients zu bemächtigen, so wäre das eine ganz besondere Silvang der Position.



Ansicht von Bardia

POLITISCHE LUNDSCHAU

Kosten zu Lasten des Bundes

an- In der Resolution der VSK.-Delegiertenversammwelche am vergangenen Sonntag in Bern tagte, steht Passus, der praktisch und grundsätzlich weittragende Bedeutung haben könnte, wenn die Behörden ihm Rechnung nagen würden: "Falls, trotz der anerkannt gerechten Gestalung der landwirtschaftlichen Preise, noch weitere Preisböhungen von seiten der Behörden beschlossen werden, ollten die vermehrten Lasten für die Konsumentenschaft vom Bunde übernommen werden.

Der VSK. weiss natürlich gut genug, dass der Bund seit ler Mobilmachung bestrebt sein muss, jede neue Ausgabe ast dann zu beschliessen, wenn er weiss, wo er die Mittel ernehmen werde. Die Resolution fährt darum weiter: "Die ladurch entstehenden erhöhten Aufwendungen sollen durch intsprechende steuerliche Heranziehung der finanzkräftigen Kreise aufgebracht werden.

Genau genommen verlangt der VSK. nichts Neues. Das Schweizer Volk hat Milch getrunken und Brot gegessen, he billiger waren, als sie ohne Bundesmillionen gewesen wären. Dass man die Preise für den Produzenten stützte md den Konsumenten auf diese Weise entlastete, kam im Effekt auf dasselbe heraus wie das, was nun verlangt wird: Dem Produzenten und dem Handel einen Preis erlauben md das Bundes-Aufgeld zur Bezahlung dieses Preises zu iften. Beide Male wird der Konsument entlastet.

Die Resolution des VSK. hat doch etwas Neues: Bei den Ich- und Getreide-Stützungsaktionen wurde nie gefragt, die Mittel aufzubringen seien. Der Bund hatte Zolleinhmen und andere Geldquellen, die in Gottes Namen in laspruch genommen wurden. Diesmal wird vorgeschlagen, nas "zu Lasten des Bundes" falle, auf die Schultern der Finanzkräftigen im Lande abzuwälzen.

Was wird da eigentlich verlangt? Doch offenbar eine Erhöhung der Löhne, welche hinter den Preisen herhinken, indirektem Wege. Was die "finanzkräftigen Kreise meht von sich aus, privat, als Betriebsinhaber und Aktiolire, leisten können oder wollen, hätten sie auf dem Umwege über die Speisung einer Bundes-Steuerquelle zu leisten. Das hitte, sozial gesehen, den Vorteil, Lohnkämpfe zu vermeilen, das Kapital dem Fiskus, nicht dem Arbeiter (wenn nan nur an diese Klasse von Konsumenten denkt), gegeniber zu stellen, und den zweiten Vorteil, auch alle übrigen Enkommen zu entlasten. Die Kernfrage wird natürlich in Philosophie über der oberen Steuerleistungsgrenze

Es ist auch schon die Forderung erhoben worden, die Entlöhnung der Arbeitnehmer einer "sozialen Institution", welcher die Arbeitgeber verpflichtet wären, zu überant-Worten. Was der VSK. verlangt, liefe letzten Endes darauf

Tobruk und Sebastopol

Die Achse hat eine Zeit der Triumphe. Nicht nur die Allantikschlacht entwickelt sich seit Kriegseintritt Amerikas mmer bedrohlicher zuungunsten der Angelsachsen, auch de Ereignisse an der Landfront enden mit Teilrückschlägen schwerer Art für die Engländer und für die Russen. Und mmt man die Lage im Mittelmeer hinzu, wo England die Herrschaft über die sizilianischen Gewässer so gut wie verloren hat, und wirft man einen Blick in den Norden, auf die russischen Zufahrtslinien nach Murmansk und Archangelsk, dann wird man nicht anders als sagen können, dass die Situation auf der ganzen Linie kritisch geworden sei.

Vielleicht die gefährlichste Entwicklung haben wir im Mittelmeer zu konstatieren. Jetzt erst erkennt man, welchen Zweck die tausend und aber tausend Tonnen von Bomben über Malta zu erfüllen hatten: Die Unbrauchbarmachung der Häfen und Flugplätze. Von Malta aus konnten die Engländer in der Luft gegen die Geleitzüge der Deutschen und Italiener operieren. Das ist anscheinend nicht mehr möglich. Und aus diesem Grunde endete die letzte "Luft-Seeschlacht", welche dem grossen Angriff Rommels und Basticos in Libyen vorausging, mit einem grossen Erfolge der italienischen und deutschen Flieger gegen die zwei gleichzeitig von Gibraltar und von Alexandrien ausfahrenden britischen Geleitzüge. Bei diesen Gefechten — südlich son Kreta und in der Sizilienstrasse, bei Pantelleria - müssen die Engländer eine ganze Anzahl von Transportern und kleinern Kriegsschiffen verloren haben. Selbst wenn es sich nicht um grosse Kriegsschiffe handelt, Zerstörer zählen auch, und beschädigte Kreuzer bleiben bis zur Reparatur ausser Gefecht. Die Italiener geben ihrerseits einen einzigen versenkten schweren Kreuzer zu und bestreiten energisch, zwei Zerstörer, die ebenfalls getroffen wurden, nicht heimgebracht zu haben. Auch über das Resultat der britischen Transportversuche lauten die Meldungen verschieden. Nach der Achsendarstellung musste der für Malta bestimmte westliche Transport abdrehen, ohne sein Ziel zu erreichen, ebenso der von Alexandrien nach Tobruk fahrende. Was die Engländer melden, lautet anders: "Mit Verlusten durchgeführte Fahrt nach Tobruk ...

Vielleicht aber waren die erlittenen Verluste doch so erheblich, dass sie die

britische Katastrophe in Libyen

entscheidend mitbedingten. Nicht ausschliesslich, denn die gefährliche Schwächung der Truppen Ritchies und die daraus sich ergebende Ueberlegenheit Rommels ist auf verschiedene andere Ursachen zurückzuführen. Zum ersten muss man sich an die menschlich sehr verständliche, aber militärisch verhängnisvolle Räumung des südlichen Eckpfeilers Bir Hacheim erinnern. Die "freien Franzosen" wollten, ähnlich wie die Russen, den Punkt bis zum letzten Mann halten und widersetzten sich dem ersten Rückzugsbefehl. Dem zweiten gehorchten sie, und Rommel hatte den Weg für den grossen Flanken- und Rückenangriff nach Norden frei. Dies führte einmal zum Durchbruch westlich Tobruk an die Küste, zur Abschneidung der bei Gazala stehenden Südafrikaner. Wenn sich die dort stehenden Abteilungen auch nach Osten durchschlugen, sie büssten doch gegen 8000 Gefangene und viel Material ein. In den folgenden Kämpfen gelang es General Ritchie zunächst, einen Durchbruch östlich von Tobruk nach der Küste hin und die gegen Sidi Rezegh vorstossenden Panzer abzuwehren und die Igelstellungen bei El Adem und Acroma zu halten. Dann aber scheint er einen verhängnisvollen Fehler begangen zu haben, den zweiten nach der Räumung Bir Hacheims: Seine nachstossenden Panzerreserven gerieten zwischen El Adem und Acroma in einen Hinterhalt weitreichender Antitank-Artillerie. Wieviele Panzer bei diesem Feuer-Überfall zugrunde gingen, entzieht sich der Kenntnis, aber die Verluste müssen offenbar alles weitere entschieden haben.

Wenn wir die gesamten Aktionen rückblickend überschauen, verdanken die Deutschen ihren Erfolg zur Hauptsache der Tankabwehr, die weiter als die britischen Tanks schoss. Es ergab sich daraus schon in den ersten Phasen eine erheblich grössere Schwächung der britischen Bestände gegenüber jenen der Achse. Die grösstmögliche Ansammlung solcher Antitank-Geschütze muss jedoch auf beiden Seiten jener Falle, in welche Ritchie geriet, bestanden haben; die höchst wendigen Manöver des bei Sidi Rezegh zurückgewichenen Afrikakorps scheinen gerade diese Ansammlung bezweckt zu haben.

Kurz nach der Schlappe im frühern britischen Minenfeld entschloss sich die britische Führung zur Rückwärts-Konzentrierung und zum Bezug von Poisitionen, die nahe den Stellungen des letzten Jahres lagen. Tobruk als vorgeschobene Festung in Rommels Flanke, Fort Capuzzo, der Halfayapass und Sollum als Grenzfront bedeuteten eine erheblich bessere Linie, als Ritchie sie vor der letzten Herbstoffensive innehatte. Aber Rommel und Bastico liessen eine solche Konsolidierung nicht zu. Rasch wurde die Verbindung Tobruks mit der Hauptarmee zerschnitten, und mit einer Wucht, welche nach den Erfahrungen des letzten Jahres und nach den wochenlangen Kämpfen niemand mehr erwartete, brach der Sturm der deutschen Panzer gegen Tobruk selbst los. Im ersten Anhieb fielen die beiden Verteidigungsringe, von den neuen deutschen Waffen in ihren Kernstellungen zerschlagen, und nach kaum eintägigen Kämpfen kapitulierte die Festung.

Unersetzliches Material, gegen 30 000 Mann, der letzte wertvolle libysche Hafen gingen verloren. Und nicht genug: Bis zum 22. Juni erzwangen die Angreifer auch die Räumung von *Bardia* und *Capuzzo* und schnitten damit auch schon die britische Grenzposition an.

Was werden die Folgen des Achsensieges sein?

Man nimmt an, die britische Armee, die "achte" genannt, habe diesmal 100 000 Mann gezählt, also anderthalb Mal mehr als jene, welche zum ersten Mal Benghasi erreichte, und wenigstens ein Drittel mehr als jene, die im letzten Herbst zum zweiten Mal bis Benghasi vorstiess. Da die Achse insgesamt über 50 000 Gefangene gemeldet hat, würde der Bestand an Menschen auf über die Hälfte zusammengeschmolzen sein. Denn die Zahl der Toten dürfte auch nicht gering eingeschätzt werden. Mit einer aufs Schwerste reduzierten Armee hat also General Ritchie die Grenzlinie zu halten. Fraglich ist nur, wieviel Material ihm noch zur Verfügung stehe, und wieviel auf der Landroute nachgesandt werden kann. Die Häfen zwischen Tobruk und Alexandrien, die etwa noch für Seetransporte offen stehen, werden unter dem Störungsfeuer der feindlichen Bomber liegen, die in Kreta und Rhodos lauern. Natürlich stehen in Aegypten und in Syrien Mannschafts- und Material-Reserven. Das Geheinmis Rommels besteht im sorgfältigen Aufsparen der Reserven und im konzentrierten Einsatz an entscheidender Stelle. Was haben die Deutschen und Italiener noch in der Hinterhut, und was kann ihnen die britische Orientführung General Auchinlecks entgegenstellen? Im vergangenen Winter überraschte Rommel Ritchie an der Syrtenküste, auf dem Wege nach den tripolitanischen Häfen, mit seinen unverbrauchten Divisionen, anscheinend gerade in einem Moment, da sie selbst nicht mehr daran dachten und auf den verlängerten Nachschubrouten nicht schnell genug die notwendigen Materialien heranschaffen konnten. Das britische Gegenstück zu "Agheila" und "Agedabia" im letzten Winter müsste nun in einem ähnlichen Gegenstoss bestehen, vielleicht nicht einmal von der heutigen Grenzstellung, sondern von weiter östlich her; es gibt frühere Befestigungen, die man im Hinblick auf einen italienischen Vorstoss errichtete, bei Sidi el Barani, bei Marsah Matruh. Ein Zurückweichen dorthin, ein Nachziehen der Deutschen, dann ein Ueberfall ... In Aegypten sind bis jetzt dauernd amerikanische Panzer und Bomber eingetroffen. Die an Zahl zu geringen "General Grant-Tanks"

scheinen sich den deutschen Tanks ebenbürtig zu zeigen sie fehlten in den Entscheidungsmomenten. Wenn sie is einer künftigen Schlacht nahe den ägyptischen Zentrer genügend stark eingreifen, kann Rommel dasselbe erleber was die Engländer bei Agheila und nun vor Tobruk.

Freilich spielt auch die Luftwaffe eine Rolle, und die Engländer, welche für die Schlacht über dem Kontinen mit tausend Apparaten aufrücken können, hatten plötzliel nicht mehr genügend Geschwader jener Art, die sich für der Wüstenkampf eignen. Das könnte schlimm werden, wen die Achse ausser jenen Kräften, die in Tobruk die Lufthen schaft errangen, auf Kreta und Rhodos weitere Beständ zu Angriffen und Landungen an der ägyptischen Küste, in Rücken Ritchies, bereit halten sollten. Man wartet gespann auf ihren Einsatz.

Die Frage "der zweiten Front in Europa", über welche sich die Achse noch ironischer als bis dahin zu äussern Anlass hat, gewinnt nach dem Siege Rommek ein ganz neues Gesicht. Und zwar sind es nur die Dilettanten in USA. und England, die vermuten, man werde nun den Gedanken aufgeben und sich in erster Linie darauf beschränken müssen, Rommel von Aegypten fernzuhalten. Gerade weil sich der Vormarsch des Afrikakorps zu grössern Aktionen gegen den vordern Orient erweitern könnte, haben de Engländer zum ersten Mal ein eigenes Interesse, die deutschen Divisionen im Westen zu binden, und nicht nur mehr zu Entlastung der Russen, sondern ebensosehr der 8. und 10. Armee im vordern Asien müssten die gewaltigen, bisher passiven Kräfte auf der heimischen Insel versuchen, mit dem Gegner Fühlung zu nehmen.

Churchill ist nach Amerika geflogen, um mit Roosevell Einzelheiten der Aktion im Westen zu beraten, das dürfte allen Fehlvermutungen der Presse beider Lager zum Irotz die Wahrheit sein. Die Niederlage in Libyen bedeutetele die zwei Chefs der angelsächsischen Reiche sicherlich im unangenehme Ueberraschung, kann aber an einer Tatsacht nichts ändern: Dass die für den Einsatz im Westen verfüg baren Kräfte anderer Art sind als die Spezialwaffen un Panzerfahrzeuge, die Wüstenbomber und Wüstenjäger, de man in Aegypten braucht. Das Thema Aegypten-Libyel kann also für Roosevelt und Churchill zu einem wichtigen Nebenthema werden. Das Hauptthema aber ergibt sich all der Schiffsraumnot, welche einem Landungsversuch auf dem Kontinent entscheidende Schranken zu setzen scheint. Eine Million Tonnen versenkter Schiffe seit dem 7. Dezember, etwas mehr als sechs Monaten, geben die Alliierten zu. Die Achsenpresse sagt, dass viel mehr Schiffe gesunken und beschädigt wurden. Bleiben die beiden Führer mit ihrei Fachleuten wohl bei den Fragen stehen, wie man der Boote Herr werden und endlich wieder einen Vorsprung in der Herstellung neuer Schiffe gegenüber den Versenkungen gewinnen werde, oder unterhalten sie sich über neue Methoden der Landung auf dem Kontinent: auf dem Luftwege? Die amerikanischen Torpedobomber haben in der Mittelmer schlacht offensichtlich das einzige Plus erfochten, und ihr Verdoppelung würde vielleicht den britischen Sieg bedeutel haben. Arbeiten die Amerikaner auch an der Herstellung mächtiger, alle bisherigen Typen überholender Lufttrans

Dass Churchill und seine Begleiter, höchste Offiziere der britischen Landarmee, Beschlüsse heimbringen und rach Aktionen auslösen müssen, ergibt sich aus der nahe heuftstehenden deutschen Grossoffensive im Osten, der mit vielen erwarteten japanischen Offensive gegen Sibirien um Wladiwostock und der verschärften Aktion gegen Murmanstellen zur See und zur Luft, welche aller Wahrscheinlichkeit neh dem Endkampf vor Sebastopol folgen sollen. Noch weis man nicht, wieviele Tage die heldenhafte russische Besatzung den Südteil der Festung und die Ruinen der Stall halten kann, aber niemand glaubt, dass es lange sein könnt.